

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BIBLIOGRAPHIE.

Dr. Th. L. HAITJEMA, ord. Professor der Theologie an der Reichsuniversität Groningen, **Karl Barths „Kritische Theologie“**. Deutsche Ausgabe besorgt von Peter Schumacher, Pastor. H. Veenman & Zonen, Wageningen (Niederlande) geb.: Mk. 6.50.

Das von uns in dieser Zeitschrift (1927, III, S. 113 ff.) besprochene Buch Dr. Haitjemas ist 1929 in deutscher Übersetzung vom gleichen Verlag herausgegeben worden. Es ist mit einem Vorwort des Übersetzers, Peter Schumacher aus Uelsen (Bentheim) bereichert. Der eigentliche Inhalt des Buches hat, so weit wir sehen, keine Änderung oder Erweiterung erfahren. Wie sehr auch die Theologie Barths noch immer im Mittelpunkt der Diskussion steht und auch nach 1926 von andern Gesichtspunkten aus behandelt worden ist, so behält die Beleuchtung Haitjemas ihren Wert. Sie hat gerade durch ihre holländische Beurteilung den deutschen und schweizerischen Theologen etwas zu sagen. Ist es doch von grösster Wichtigkeit die Barthsche Theologie erläutert zu hören aus einem Lande, wo die Calvinische Theologie seit Jahrhunderten einen fruchtbaren Boden gefunden hat.

Ar.

PARPERT, F., **Das Mönchtum und die evangelische Kirche**. Verlag E. Reinhardt, München 1930. Geb. M. 5.50.

Im Mittelpunkt dieser Publikation steht die Stellung Luthers zum Mönchtum, die Darlegung der Versuche, die er angeregt, um dem Mönchtum eine neue Form zu geben. Die Entwicklung, die die Reformation nahm, schritt über diese Dinge hinweg, und sie brach mit dem Mönchtum vollständig. Die Reformation versuchte, den Dualismus Kloster und Welt in einheitlicher Arbeit zu verbinden, die Askese in die Welt hineinzuziehen, sie aus einer ausserweltlichen zu einer innerweltlichen werden zu lassen. Allein die Zweiteilung blieb in Kirche und Sekte. In der Sekte lebten die Motive des Mönchtums weiter. Das war Luther nicht entgangen, der im Täufern eine Erneuerung

der Möncherei sah. Das wird besonders im dritten Kapitel des Buches ausgeführt, das die Anschauungen Ritschls, Tröltchs, Webers herbeizieht. So hat die Reformation das Mönchtum, nicht aber seine Motive beseitigt. Der Verfasser meint zum Schluss, die Frage wäre zu überlegen, ob die Sekte dadurch überwunden werden könnte, dass man das Mönchtum wieder zu einem Bestandteil der evangelischen Soziologie macht.

A. K.

SCHÜTZ, P., **Zwischen Nil und Kaukasus.** Chr. Kaiser Verlag, München 1930. Geb. M. 7. 80.

Die Reise des Verfassers erstreckt sich durch Ägypten, Syrien mit dem Ziel durch Kurdistan und Persien nach Russland. Das Ziel hat er nicht erreicht, da Engländer und später die Russen die Durchreiseerlaubnis verweigerten. Ein im Orient versierter Freund der Armenier begleitete den Verfasser, der Schweizer Künzler. Künzler hat sich bei der Rettung der 120,000 Waisenkinder, deren Eltern der Türke auf dem Gewissen hat, sehr verdient gemacht. In Syrien wurden denn auch armenische Flüchtlingslager und Anstalten besucht. Das Buch will aber mehr sein als ein gewöhnlicher Reisebericht. Die kulturellen und religiösen Verhältnisse im Orient werden berührt mit besonderer Berücksichtigung des Christlichen Missionswerkes. Dieses unterliegt einer starken Kritik, da es unter Verleugnung der eigentlichen religiösen auf zivilisatorische und humanitäre Aufgaben eingeschränkt sei, was das Ende der Kirche bedeute. Wohl von seiner einseitigen politischen Einstellung aus, schaut er in den Christenverfolgungen der Türken und Bolschewisten nur politische Motive und macht dafür nur die Politik der Christen verantwortlich, so dass er sich zu der Behauptung versteigt, die Kirche sei heute ohne Märtyrer. Lehrreich sind die Partien des Buches, die den Einfluss der Umwälzung auf die Frauenfrage im Orient aufweisen. Die Urteile des Buches lauten so bestimmt, dass man sich unwillkürlich fragt, ob ein Europäer, der den Orient ein paar Wochen mit Auto durchheilt, dazu berufen ist. Gute Bilder schmücken das Buch. Sie stehen z. T. in nur losem oder keinem Zusammenhang mit dem Text.

A. K.

LEUBE, H., **Reformation und Humanismus in England**. A. Deichertscher Verlag, Leipzig 1930.

Die anglikanische Kirche gewinnt hinsichtlich ihrer Ausdehnung und ihrer einzigartigen Stellung in der christlichen Welt fortwährend an Bedeutung. Man ist deshalb für jede Arbeit dankbar, die das Verständnis für diese Sonderstellung fördert. Ein solcher Beitrag ist die vorliegende Schrift, eine Erweiterung der Antrittsvorlesung des Verfassers — versehen mit reichen Literaturangaben. Der Verfasser geht den Einflüssen der Reformation und des Humanismus nach. Sind die der Reformation auch nicht so gross, dass die Kirche in ihr aufging, so bestehen doch so zahlreiche Wechselwirkungen, dass der Verfasser dem Urteil der Geschichte zustimmt, die die Kirche von England in die Entwicklung des Protestantismus hineinstellt. Die Einflüsse des Humanismus äussern sich in der rationalen Theologie, die nicht etwa Kritik an den Dogmen übt, sondern sie durch die Vernunft der Erkenntnis zu erschliessen sucht, und in dem sozialen Verständnis, das in der Kirche schon im 16. Jahrhundert stark hervortritt.

A. K.

IUGIE, M., **Theologia dogmatica Christianorum orientalium ab ecclesia Catholica dissidentium Tomus III**. Verlag Letonzey et Ané, Paris 1930.

Von diesem gross angelegten Werk liegt der dritte Band vor, der zweite ist noch nicht erschienen. Er behandelt die Lehre von den Sakramenten, und zwar nach dem üblich gewordenen Schema, in dem zunächst von den Sakramenten im allgemeinen und hierauf im einzelnen die Rede ist. Mit grossem Fleiss sind die Anschauungen der orthodoxen Theologen, die Definitionen der Bekenntnisse und der anerkannten Katechismen zusammengetragen, um ein getreues Bild der Entwicklung seit Johannes von Damaskus zu entwerfen. Scharf tritt hervor, wie seit dem 16. Jahrhundert die orthodoxe Theologie z. T. unter dem Einfluss der Scholastik des Westens gerät. Besonders deutlich wird das hinsichtlich der Transsubstantiationslehre. Ein Teil der Theologen ist aber doch der altkirchlichen Lehre des Abendmahls treu geblieben, unter ihnen jene, die mit den Altkatholiken in Beziehung getreten sind. Wenn der Verfasser glaubt, die altkatholischen Theologen unterschieden bezüglich

der Transsubstantiation nicht zwischen der definierten katholischen Lehre und ihrer philosophisch-theologischen Deutung, so dürfte er sich irren. Sie lehnen die Transsubstantiation als verpflichtend ab, weil sie in ihr nicht die Lehre der Kirche, sondern eine theologische Schulmeinung erkennen. Ausführlich werden bei einzelnen Sakramenten die Kontroversen zwischen Ost und West besprochen — so beim hl. Abendmahl das ungeäuerte Brot und die Epiklese. A. K.

HAAS, H., Leipzig: **Bilderatlas zur Religionsgeschichte.** — A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl, Leipzig.

5. Lief.: Religion der Hethiter. 1 Karte und 17 Bilder auf 8 Tafeln, dazu einleitender Text Fr. 2. —

6. Lief.: Babylonisch-assyrische Religion. 1 Karte und 52 Bilder auf 17 Tafeln, dazu einleitender Text. Fr. 4. —

Das 5. Heft dieses gross angelegten Werkes führt uns auf den etwas unsichern Boden der Hethiter. Es enthält Darstellungen der „Bilderschrift“-Hethiter, von denen nicht feststeht, ob sie mit „Keilschrift“-Hethitern identisch sind, die im 2. Jahrtausend vor Chr. ein Grossreich errichtet hatten. Den Text zu den Illustrationen hat H. Zimmern geschrieben.

Auf den sichern Boden der babylonisch-assyrischen Religion gelangen wir im 6. Heft, das ein umfangreiches Bildermaterial bietet, wie Schriftproben, sumerische Kunst, babylonisch-assyrische Siegelbilder, Bilder zu Beschwörungstexten, Ritualtexten. Den Text hat B. Landsberger bearbeitet.

BÜLCK W. **Das Kirchenproblem der Gegenwart.** Verlag K. Wachholtz, Neumünster, Holstein. RM. 0.50.

Dieser Vortrag führt mitten in das Kirchenproblem des deutschen Protestantismus hinein. Zunächst wird der Kirchenbegriff im Urchristentum und im Zeitalter der Reformation behandelt, daran schliessen sich Auseinandersetzungen mit O. Dibelins und E. Stange, denen gegenüber der Verfasser eine selbständige Auffassung vertritt. Wer sich rasch mit den Fragen vertraut machen will, die die führenden Geister der deutschen protestantischen Kirche beschäftigen, greife zu diesem Vortrag. Er wurde auf dem theologischen Ferienkurs in Malente 1929 gehalten. A. K.

Florilegium Patristicum. Herausgeber B. Geyer und J. Zellinger, Bonn. Verlag P. Hanstein 1930.

Die Bändchen dieser bekannten Sammlung folgen sich in rascher Reihe. Fasc. IV ist Tertullian gewidmet mit dem Liber de Praescriptione Haereticorum. In einer Einleitung werden Leben und Schriften und besonders die wiedergegebene gewürdigt. Im Anhang sind aus dem Werk des Irenaeus Adversus Haereses, Buch III, 3—4, abgedruckt. Fasc. VIII enthält den Dialog Octavius des Minutius Felix und Fasc. XXIII die Schrift Augustins De videndo Deo seu Epistula 147.

Fasc. XXIV ist ebenfalls dem hl. Augustin gewidmet. Er enthält die vier Bücher De doctrina christiana. Herausgegeben von J. Vogels.

HEERING G. J. **Der Sündenfall des Christentums.** Eine Untersuchung über Christentum, Staat und Krieg. L. Klotz, Verlag. Gotha 1930.

Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, dass zwischen Christentum und Krieg ein unversöhnlicher Gegensatz vorhanden ist. Darin besteht nun der Sündenfall des Christentums, dass es diese These aufgegeben und Kompromisse mit dem Staatsabsolutismus wie mit dem Nationalismus geschlossen hat, die es mit seinen ethischen Grundsätzen in Widerspruch bringen. Alle die Fragen, die mit Militärwesen und Abrüstung verbunden sind und die heute so viele beschäftigen, werden in radikaler Weise besprochen. Dem Verfasser geht es dabei nicht bloss um Pazifismus, sondern um die Ehre Gottes und um Christi Namen

A. K.

HOLZAPFEL H. Katholisch und Protestantisch. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1930. RM. 3.40.

Der Verfasser will den Angehörigen beider Konfessionen dienen, indem er beiden sagen möchte, was katholisch und protestantisch ist. Er wendet sich mit seinen Ausführungen an die breiten Schichten des Volkes, also nicht an die wissenschaftliche Welt. Das Buch wird, ohne dass es wohl der Verfasser beabsichtigt hat, zu einer populären Apologetik seiner konfessionellen Auffassung, populär im guten wie im schlimmen Sinn. Mit seinen Behauptungen nimmt er es mitunter leicht, so

wenn er von der päpstlichen Unfehlbarkeit sagt: „Erst nach Jahrhunderten wurde die Erkenntnis dieser Offenbarungswahrheit allgemein, bis sie dann von der Kirchenversammlung als Dogma verkündet wurde.“ In der Bulle Pastor aeternus vom 18. Juli 1870 steht es anders. Ob dies dem Franziskanerpater wirklich entgangen ist? Von der obersten Jurisdiktionsgewalt des Papstes ist überhaupt nicht die Rede, die für die Entwicklung der römischen Kirche noch verhängnisvoller geworden ist als die Unfehlbarkeit. Die Ansicht, dass neben der öffentlichen Busse in der alten Kirche die geheime bestanden in Form der Ohrenbeicht, ist heute in der wissenschaftlichen Welt aufgegeben (S. 120). Und was muss man zu einem Satz sagen wie auf S. 134: „Freilich war es der ersten Kirche fast unmöglich, unverheiratete Priester zu bekommen, weil der Gedanke der christlichen Jungfräulichkeit noch keine festen Wurzeln geschlagen hatte und die unverheirateten Männer der damaligen Zeit im allgemeinen sittlich tiefer standen als die verheirateten.“ Das wird man dem Verfasser lassen müssen, dass er dem Untertitel seines Buches gerecht geworden ist: „Eine leidenschaftslose Klarstellung.“ Immerhin ein Erfolg bei einer solchen Darstellung, von dem man gerne Notiz nimmt. A. K.

„Das Augsburger Bekenntnis und seine Bedeutung für die Gegenwart.“ Von Prof. Wilhelm Vollrath. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl, Leipzig 1930. Preis Mk. 2. 50.

Der Altkatholizismus hat im Jubiläumsjahre der Augsburgerischen Konfession besonderen Grund, sich mit den Jubiläumsschriften zur confessio Augustana zu beschäftigen, einmal weil die confessio Augustana katholischen Charakter trägt und auch Ausdruck einer wahren katholischen Reform sein wollte, dann auch besonders deshalb, weil sich in der confessio zahlreiche Anknüpfungspunkte zu einer Verhandlungsgrundlage zwecks kirchlicher Verständigung vorfinden, die unseres Erachtens leider gar nicht auf den Leuchter gehoben werden.

In der vorliegenden Schrift gibt uns Professor Vollrath eine klare Einführung zum Verständnis der Confessio. Ihr Inhalt wird knapp und scharf hervorgehoben und vor allem seine *seelsorgerische* Bedeutung im wohltuenden Gegensatz zu den

vielen polemischen Elaboraten um die confessio festgehalten. Es dürfte wohl nicht so sein, wie römisch-katholische Einstellung und liberal-protestantische Haltung es immer wieder wiederholen, dass die confessio entweder eine Falle für die Katholiken oder ein Verrat am reformatorischen Christentum sei, sondern sie ist, wie Vollrath es klar beweist, ein *Bekennntnis* katholischen Glaubens, der das *Evangelium* vor Verdunkelung und Missbrauch schützen will. Wie herrlich leuchtet im Lichte der göttlichen Offenbarung die „Rechtfertigung“, so heiss umstritten und verkannt! Ob Katholik oder evangelischer Christ, für beide hat ja Christus gesprochen! Ohne mich könnt ihr nichts tun. Angesichts des Gotteswortes sollte man doch meinen, dass eine Einigung über die Rechtfertigung möglich wäre.

Ein weiterer Punkt wird für uns Altkatholiken sehr erfreulich sein: die Feier des hl. Abendmahles als *Gemeindegottesdienst*. Vollrath sagt leider nicht, dass diese Feier wieder gemäss der Weisung der confessio Allgemeingut der lutherischen Kirche werden sollte, wodurch ein bedeutender Fortschritt in der Annäherung zu romfreien katholischen Kirchen erzielt würde. Dafür fordert aber Vollrath mit grossem Eifer die seelsorgerisch so wertvolle Privatbeichte, die auch bei uns leider in Vergessenheit geraten ist und von der confessio mit allem Nachdruck erwähnt wird.

Diskutabel erscheint auch die Bischofsfrage und andere katholische Einrichtungen. Vollrath leidet offenbar auch unter dem Zwiespalt heutiger protestantischer Theologie und der Augsburgerischen Konfession. Er will die heutige Theologie aus dem Geiste der Seelsorge zu neuem erspriesslichen Leben erwecken, worin man ihm nur zustimmen kann. Möge vor allem die confessio-Augustana-Feier dazu beitragen, dem katholischen Sinn, wie er in derselben so deutlich zum Ausdruck kommt, in der lutherischen Kirche unserer Tage Platz, Raum und Ehre zu verschaffen, damit die altkatholische Kirche recht bald engere Unionsbeziehungen zur evangelischen Kirche anknüpfen kann.

A. Z.